

Wenn die Kinder im Internet surfen – Tips für Eltern und Erzieher

von Dr. Ignaz Brosa

Es ist bei den meisten Kindern und Jugendlichen selbstverständlich geworden, das Internet zu gebrauchen. Bald wird es auch notwendig: Alle Schulen in Deutschland haben bereits einen Internet-Zugang. In mehreren dt. Schulen werden Schularbeiten gemacht, bei denen die Schüler(innen) die Informationen im Internet suchen müssen. Was noch als Projekt in einigen Schulen läuft, wird bald bei den anderen eingeführt, sobald die Kosten es erlauben.

Die Eltern wissen, daß dieses Medium verbrecherisch gebraucht wird: Gewalt, Pornografie etc. Bei vielen Eltern stellt sich die Frage, wie sie damit umgehen sollen, denn noch viele Mütter und auch Väter können mit dem Netz wenig anfangen. „Vom Internet weiß mein Sohn viel viel mehr als ich; was soll ich da sagen?“, ist nicht selten zu hören. Die Sorge ist berechtigt.

Meine Antwort lautet: Die Eltern können doch viel helfen, auch wenn sie mit dem Internet (noch) keine Erfahrung gemacht haben. Mehr noch: Ihre Hilfe ist für die Kinder enorm wichtig!

Das Internet ist ein extrem fähiges Kommunikationsmittel – an sich etwas sehr gutes und, wie auch andere hochwirksame Mittel, leicht zu mißbrauchen.

Der Gebrauch des Internets darf nicht als eine Tätigkeit betrachtet werden, die bloß mit dem persönlichen Computer (zu Hause) zu tun hat. Die Entwicklung zielt zur absoluten Vernetzung der Gesellschaft hin, was zu einem gewissen Grad bereits erfolgt ist – der Rest kommt in den nächsten Jahren rasant zustande. Internet-Zugang gibt es nicht nur in vielen Haushalten, sondern in den meisten Büros, seit kurzem in allen deutschen Schulen, in den Bibliotheken und Stadtbüchereien, bereits in einigen Telefonzellen, Internet-Cafés, schon am Handy, Fernseher etc. und – was für Kinder und Jugendliche sehr wichtig ist – bei Schulkameraden.

Das zeigt, daß die Lösung für die Kinder nicht einfach im Umgang mit dem PC zu Hause gesucht werden kann: Es geht um eine Erziehungsfrage: Die Kinder sollten irgendwann in der Lage sein, vernünftig und „christlich“ mit der globalen Vernetzung umgehen zu können. Die Verwirklichung des Traumes, das Problem durch Filter lösen zu können, scheint immer noch sehr unwahrscheinlich, wie die Versuche und Projekte zur Zeit zeigen. Es sind viele gute Menschen und Institutionen, die in diesem Bereich arbeiten – nicht nur Unternehmen, die

Geld mit Filtern machen wollen –, und hoffentlich kommt von hier irgendwann eine gute Hilfe, die Lösung aber ist nicht bei den Filtern zu suchen, sondern wie gesagt bei der Erziehung der Kinder: Sie sollen lernen, mit dem Medium umzugehen; sie brauchen es ja. In diesem Zusammenhang empfehle ich den Eltern die Lektüre von *Mamis an die Maus – Warum Eltern sich auf Filter für Kinder im Internet nicht verlassen können*, von Sandra Kegel, F.A.Z. 05.03.2001, S. 49 (der Artikel ist als Datei zu finden bei www.klubkuerbis.de unter TEXTE).

Vor einer „Überwachung“ der Computer der Jugendlichen (die sowieso nur zu Hause möglich wäre) durch Programme etc. wird von jeder Jugendschutz-Institution gewarnt: Die Erfahrung ist meistens negativ. Die Kinder verheimlichen sehr leicht die Probleme in diesem Bereich oder/und suchen den Internet-Zugang beim (vielleicht bereits „verdorbenen“) Mitschüler.

Die USA-Bischofskonferenz hat im Juni 2000 einen hervorragenden Rundbrief an die Eltern veröffentlicht: *Your Family and Cyberspace*. Dort ist noch ein gewisser Glaube an die Filter, aber die sonstigen Empfehlungen an die Eltern gelten weiter und sind eine große Hilfe (auch dieser Brief ist zu finden bei www.klubkuerbis.de unter TEXTE). Hinter diesem Dokument steckt die Arbeit von meh-

ren christlichen Familieninstitutionen der USA. Dieser Text ist sehr empfehlenswert.

Computer im Schulalter

Tipps für die Eltern:

1. **Für die Kleinen:** besser nur Kinder-Websites besuchen, z. B. „Die blinde Kuh“ (www.blinde-kuh.de) und/oder „SWR Kindernetz“ (www.kindernetz.de): Sie aber dabei begleiten!! Diese Seiten enthalten alles: Nachrichten, Spiele, eMail-Service, eigene Homepage basteln, Chat rooms etc. Die Kleinen finden dort alles, was sie brauchen, aber keine Links zu Websites für Erwachsene.

Wichtig: Dabei den Kindern den nützlichen Wert vom Internet vermitteln, und das Ganze als Mittel für die Entfaltung ihrer Kreativität einsetzen.

Tipp: Es ist möglich, den Internet Explorer so einzustellen, daß nur diese Internet-Adresse zugänglich ist (EXTRAS > INTERNETOPTIONEN > SICHERHEIT). Diese Lösung geht nur bei den Kleinen.

2. **Kinder ab ca. 10 Jahren** sollte man viel mehr Freiheit schenken, aber dann sie so erziehen, so begleiten, daß sie lernen, verantwortlich mit dem Medium umzugehen. Ihnen sollen die Eltern helfen, die eigene Freiheit verantwortlich zu entfalten, was ein wichtiger und aufwendiger Prozeß ist: Genau so wie in anderen Lebensbereichen gilt das für den Umgang mit der globalen Vernetzung. Auch bei ihnen Internet als Mittel für die Entfaltung der Kreativität einsetzen: z. B. zusammen mit Ihnen ein Projekt für das Netz entwickeln. Es gibt viele Möglichkeiten: eine Homepage für den eigenen Fußballverein oder Jugendklub oder Familie etc. zu basteln; oder für eine Sammelaktion für Kinder in Afghanistan (vielleicht als Projekt zusammen mit anderen Familien); etwas gestalten, was mit dem eigenen Hobby zu tun hat, oder Tausend andere Möglichkeiten. Es gibt in diesem Bereich sehr gute Erfahrungen und auch Publikationen. Dadurch bekommen die Kinder und Jugendliche eine gute Beziehung zum Internet.

Probleme und Gefahren:

- Ein Problem bereiten selbst die Eltern, die sagen: „Ich habe ja keine Ahnung“. Antwort: *Mamis an die Maus!* Einen anderen Weg gibt

es nicht. Die Ausrede von einigen Eltern: „Die Kinder wissen von Internet viel mehr als wir“ ist ein Denkfehler: Die Kinder können mit der Maus vielleicht blitzschnell surfen, von den Inhalten der Websites aber verstehen die Eltern viel mehr. Kinder können kaum unterscheiden, ob eine Homepage über die Inquisition, über die Pille oder Bin Laden seriös ist oder nicht (Kinder finden alles entweder *total cool* oder *ganz langweilig*, mehr nicht). Die meisten Eltern können bei den Inhalten doch unterscheiden und zwar direkt. In den meisten und wichtigsten Bereichen sind die Eltern weiter als die Kinder und können ihnen gut helfen.

- Isolierung des Jugendlichen von der unmittelbaren Umwelt durch eintauchen in die virtuelle des Internet?

Das Eintauchen und sich in die virtuelle Welt verlieren (sehr lang und unnötig surfen), ist oft eine Folge von anderen Problemen. Isolierungsprobleme in diesem Bereich sind meistens eine Äußerung von vorhanden Problemen, und nicht unbedingt eine Wirkung des Internet – so die Fachliteratur.

- Jungen (und Erwachsene genau so) sind vom Charakter her gesehen, von den Interessen, Persönlichkeit etc. – sehr unterschiedlich: Der eine bleibt vielleicht lange Zeiten online ohne Probleme, der andere im Gegenteil schafft keine fünf Minuten ohne auf das Mädchenbild auf dem Banner zu klicken. Eltern kennen ihre Kinder am besten und können ihnen einzeln und gezielt helfen. Mädchen sind meistens frei von diesen Gefahren.

- Weitere Helfer suchen (z. B. Schule, Pfarrgemeinde, Jugendarbeit etc.) aber die Verantwortung für die Kinder behalten. Freunde der Kinder sind nicht unbedingt immer eine Hilfe: Hier ist aber die ganze Klugheit und Einfühlungsvermögen der Eltern gefragt: Unkluge Verbote in diesem Bereich können sehr negativ wirken.

- Damit die Eltern den Kindern helfen können, ist die gute, offene Kommunikation notwendige Voraussetzung. Offenheit und Aufrichtigkeit sind aber die Antwort auf das Vertrauen, das die Eltern ihnen schenken. Aufrichtigkeit kann man ja nicht verlangen. Bitte nicht vergessen.

Einige Gedanken und Tipps aus *Your Family and Cyberspace*:

- Der beste Schutz vor Mißbrauch des Internet ist eine Atmosphäre des Gebetes im Hause und die Präsenz von christlichen Werten, wo dann diese Sorgen offen diskutiert werden können, und zwar von allen Familienmitgliedern.

- Der Ausgangspunkt, um beim Gebrauch des Internets die Kinder zu schützen, besteht darin zu erkennen, daß die Verhaltensregeln in der realen Welt auch in der virtuellen des Internet gelten: Wenn die Kinder nicht mit Fremden sprechen sollen (auf der Straße, am Telefon etc.), dasselbe gilt also für Internet (es ist ein Kommunikationsmittel!). Wenn die Kinder erwarten, daß die Eltern sie fragen, wo sie gerade hingehen, sollen sie auch gefragt werden – wenn sie sich in das Internet einloggen – mit wem sie „raus gehen“. Wenn Kinder den Eltern über die Freunde erzählen, genau so sollen sie von dem erzählen, was sie im Internet vorfinden.

- Sich Zeit nehmen, um selber mit dem Internet umgehen zu können: Eine gute Investition auch für die Sicherheit und die Gesundheit der Kinder.

- Den PC mit Internet-Zugang besser in einen „öffentlichen“ Platz der Wohnung stellen, nicht in ein Schlafzimmer.

- Den Kindern Zeit schenken, um zusammen mit Ihnen die ersten (und zweiten...) Schritten im Internet zu machen.

- Den Kindern helfen, kritisch mit den Websites umzugehen und zwischen Wahrem und Falschem unterscheiden zu können (z. B. zwischen echten und falschen Kindersites). Gutes und Nützliches im Internet suchen – es gibt

jede Menge; Den Kindern z. B. den Email-Verkehr beibringen.

- Die Kinder gewinnen, damit sie mit Vertrauen zu den Eltern kommen, wenn sie Fragen haben oder etwas „Schlimmes“ gesehen oder getan haben, oder nach einer Internetsitzung ein seltsames Gefühl haben. Dann bitte gelassen reagieren und versuchen ihnen zu helfen. Hier ist nur auf einer Vertrauensbasis möglich zu helfen. Hat das Kind ein echt schlechtes Gewissen, soll man ihm helfen, den Weg der Reue zu gehen, Gott um Verzeihung bitten, ggf. das Bußsakrament empfangen. Das Kind wird sich von seiner Last befreien und neue Kraft sammeln.

- Den Kindern beibringen, keine persönliche Informationen an Unbekannten ohne das Einverständnis der Eltern zu geben; kein persönliches Foto verschicken, keine Formulare ausfüllen. Eltern sollten Ihren Kindern niemals erlauben, face-to-face Internet-Treffen mit unbekanntem zu besuchen: Chat rooms etc. – genauso wie das am Telefon selbstverständlich ist. Es gibt aber bei einigen Kinderseiten (www.kindernetz.de) Chat-rooms für Kinder: Sie werden von einem Erwachsenen moderiert und sind unproblematisch.

- Die Kinder sollen lernen, daß diese Verhaltensregeln auch dann gelten, wenn sie an anderen Computern außerhalb des Hauses ins Internet gelangen, in Büchereien, in der Schule, beim Freund etc.

- Als Letztes und Erstes: Die beste Hilfe ist eine gute Kommunikation Eltern-Kindern und ein gesundes christliches Familienleben, wo alle zusammen sprechen und beten können.

Adressen:

www.kindernetz.de (SWR Kindernetz. Kindersite)

www.blinde-kuh.de (Die blinde Kuh. Kindersite und Suchmaschine)

www.klubkuerbis.de (ELTERN > TEXTE)

www.baden-wuerttemberg.jugendschutz.de (Aktion Jugendschutz)